

Jüdisches Zentrum Fraenkelufer

Gemeinde-, Kultur- und Bildungszentrum mit Kita am historischen Standort der Synagoge am Kottbusser-Ufer (heute Fraenkelufer)

Leitidee

Die Axiale Anordnung des Festsaals mit den Säulen erinnert an die alte Synagoge. Der neue Seitenflügel fasst mit der Jugendsynagoge den Vorplatz. Die Kita setzt die Achse bis an die Kohlfurter Straße fort.

Projektziele und Entwurfsaufgabe

Der Entwurf für den Neubau eines Jüdischen Zentrums am Fraenkelufer sieht einen behutsamen Umgang mit dem heutigen Ort vor und nimmt zugleich Bezug auf die Historie. Das Gebäudeensemble nimmt die Position der von Alexander Beer entworfenen Synagoge auf und bezieht die erhaltene Jugendsynagoge städtebaulich und gestalterisch mit ein. Wie eine natürliche Fortsetzung der Stützenreihe der Jugendsynagoge und in Anlehnung an die Säulen der alten Synagoge schließen sich Kolonnaden aus Ziegelmauerwerk an. Im gleichen Raster erwächst an der historischen Position der Synagoge das erste Gebäude des Campus. Gerahmt von einer Fassade aus recycelten Ziegeln trägt der Baukörper das Herzstück des Gemeindezentrums: den Festsaal. Als weithin leuchtendes Element thront der Festsaal zentral und geschützt auf dem Gebäude, die blau glasierten Ziegel der Fassade sind in Anlehnung an das Tekhelet-Blau. Das weitere Gebäude steht axial zum Festsaal als freistehendes Gebäude bis an die Kohlfurter Straße und ist im UG mit dem Haupthaus verbunden. Es werden alte und regionaltypische Materialien wiederverwendet und historische Bezüge aufgegriffen, um der jüdischen Kultur Berlins Rechnung zu tragen. Gleichzeitig wird durch die Positionierung der Baukörper und deren moderne Gestaltung die Möglichkeit geschaffen, eine junge, offene Gemeinde zu bilden, ohne die heute notwendigen Sicherheitsvorkehrungen außer Acht zu lassen.

Ideenteil

Im Ideenteil wird die üppige Begrünung des Entwurfsgebietes auf die angrenzenden Straßenräume übertragen. Der versiegelte Boden wird in Schollen aufgebrochen, die Vegetation wächst aus den Grundstücken in den öffentlichen Raum hinein und lässt so die Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Raum optisch verschwimmen. Die Verkehrsberuhigung der Straßenräume ermöglicht eine Neuzonierung, die sich an den Nutzungsansprüchen einer vielfältigen Stadtgesellschaft orientiert. So entstehen neben den grünen Schollen weitere Bereiche für Aufenthalt, sozialen Austausch und Bewegung. Um die Neuordnung der Räume zu unterstreichen und gleichzeitig auf Vorhandenes Rücksicht zu nehmen, werden die Bestandsbeläge konsequent wiederverwendet und neu arrangiert.

Städtebauliche Ziele

Der Entwurf bildet ein Ensemble aus mehreren Baukörpern, die die Jugendsynagoge mit einbeziehen. Die neuen Baukörper nehmen die Säulenfassade und die Apsis der Jugendsynagoge sowie die Säulen des Eingangsportals der alten Synagoge auf und stellen so in moderner Schlichtheit einen klaren Bezug zum Bestand und zur Geschichte her. Gleichzeitig wird durch die Positionierung der Neubauten die Möglichkeit einer späteren baulichen Verbindung geschaffen.

Die Kubaturen der Baukörper fügen sich harmonisch in die heterogene Umgebung ein, indem sie unterschiedliche Gebäudekanten aus der Umgebung und der Historie aufnehmen. Gleichzeitig entstehen spannungsvolle Freiräume zwischen den Gebäuden mit unterschiedlichen Qualitäten und Nutzungen. Möglichst viele Bäume können erhalten werden und tragen so der über Jahrzehnte frei gewachsenen Natur Rechnung.

Das eingeschossige Eingangsgebäude orientiert sich in seiner Grundform an der Jugendsynagoge und schafft durch seine Positionierung als Seitenarm den neuen städtebaulichen Hauptplatz. Auf der öffentlich zugänglichen Seite am Fraenkelufer entsteht ein kleiner Vorplatz. Dieser bietet die Möglichkeit eines Treffpunkts und Einblicke in das Café und das Gelände.

Der zentrale Baukörper, in dem sich neben dem thronenden Festsaal auch die Galerie und das HuB mit Co-Working-Space befinden, orientiert sich städtebaulich am Grundriss der historischen Synagoge. Er nimmt die Mittelachse der historischen Synagoge auf, ist aber in seiner Grundausrichtung nach Norden verschoben. So entsteht ein großzügiger, aber gefasster Freiraum für das gesamte Zentrum und die jüdische Gemeinde.

Die Fassade an der Kohlfurter Straße nimmt die vorhandene Bauflucht zwischen Schule und Wohnhaus auf. Sowohl die Oberkante der Grundschule auf der rechten Seite als auch die Linie der Blockbebauung auf der linken Seite werden durch einen horizontalen Säulengang und dem Materialwechsel aufgenommen und an der Fassade deutlich ablesbar. In der länglichen Grundausrichtung wird zudem die Achse des Festsaalgebäudes aufgenommen.

Zwischen den beiden großen Baukörpern entsteht ein geschützter, aber sonniger Freiraum, der als Außenbereich für die Kita vorgesehen ist.

Nutzungen

In luftigen, lichtdurchfluteten Räumen wird man nach der Sicherheitsschleuse im Foyer von einem koscheren Café und der Galerie empfangen. Die Position im Erdgeschoss bietet einen direkten Zugang zum Außenraum mit Terrasse. Die notwendigen Funktionsräume wie Garderobe, Technikräume, WCs etc. befinden sich im Untergeschoss, das über eine offene Treppe oder den Aufzug direkt erreichbar ist. Für die Anlieferung ist ein separater Zugang vorgesehen. Hier wird eine Verbindung zum Untergeschoss und damit auch zur Zentralküche und zum hinteren Baukörper hergestellt. Im vorderen Baukörper schließt sich im ersten Obergeschoss der Hub & Co-Working Space an. Das zweite Obergeschoss bietet Raum für die Büros der Leitung/Verwaltung. Im dritten Obergeschoss öffnet sich der Festsaal für die Besuchenden. Die Bühne, derzeit nach Norden ausgerichtet, um auf das historische Vorbild der alten Synagoge zu verweisen, kann bei Bedarf auch nach Südosten (Jerusalem) gedreht werden.

Das zweite, rückwärtige Gebäude auf dem Gelände nimmt im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss die Räume für eine jüdische Kindertagesstätte auf. Darüber sind die Lern- und Bildungsräume für den soziokulturellen Austausch angeordnet. Im zweiten Obergeschoss befinden sich Seminarräume und eine Bibliothek. Darüber liegen Räume für eine Werkstatt, Sport, eine Lehrküche und notwendige Nebenräume. Im vierten Obergeschoss befinden sich ruhige Atelierräume und eine geschützte Dachterrasse.

Erschließung

Beim Betreten des Eingangsgebäudes passieren alle Personen die Sicherheitsschleuse, anschließend das Foyer mit Café und können dann z.B. ihren täglichen Weg zur Kita im hinteren Bereich des Geländes fortsetzen. In beiden Gebäuden gibt es voneinander unabhängige vertikale Erschließungswege sowie Aufzüge für die barrierefreie Erreichbarkeit. Im Gebäude an der Kohlfurter Straße wird der zweite Rettungsweg bis zum Seminarbereich über eine vor der Fassade angeordnete Treppe realisiert. In den darüber liegenden Geschossen befinden sich anleierbare Fenster.

Das gesamte Gelände, einschließlich der gemeinsam mit der Schule genutzten Feuerwehrezufahrt, ist mit 2,40 m hohen Sicherheitszäunen eingefasst. Diese Zäune sind jedoch hell und blickdurchlässig gestaltet, um Einblicke zu ermöglichen und Neugierde zu wecken.

Durch das Abrücken des Eingangsgebäudes entsteht außerhalb der Sicherheitszone eine Freifläche, auf der im verdeckten Bereich die Müllplätze vorgesehen sind. Im vorderen, öffentlich zugänglichen Bereich kann bei veränderten Sicherheitsmaßnahmen eine Terrasse für das Café entstehen. Es bleibt der Durchgang zum Nachbargebäude, insbesondere zum Fahrradkeller im Hinterhaus Kohlfurter Straße 40, erhalten.

Freianlagen

Auf dem neu gestalteten Vorplatz zwischen Jugendsynagoge und Jüdischem Zentrum bildet ein großes Holzpodest das ehemalige Eingangsportal der alten Synagoge nach. Hier kann zum Laubhüttenfest die Sukka unter einem schützenden Blätterdach aufgebaut werden. Gleichzeitig ist das Podest als Bühne oder Aufenthaltsfläche ganzjährig nutzbar. In Richtung Jüdischem Zentrum zitiert ein Baumhain die Säulen der ehemaligen Eingangshalle. Je nach Veranstaltung können Bühne und Vorplatz öffentlich in Richtung Straße oder privater in Richtung Gebäude bespielt werden. Vor dem Baukörper bildet eine großzügige Terrasse den Außenbereich des Cafés und bietet Platz für Veranstaltungen.

Die Fläche der Kita liegt geschützt zwischen den beiden neu entstehenden Gebäudekörpern und der angrenzenden Nachbarbebauung und lädt mit dichten Gehölzbestand, üppigen Pflanzungen und naturnaher Gestaltung zum Entdecken und Spielen ein.

Nachhaltigkeit und Baukonstruktion

Die Baukörper werden weitgehend aus recycelten oder schnell nachwachsenden Materialien errichtet: Holzrahmenbau mit Ziegel-Recyclingmauerwerk bzw. Holzlamellenfassade. Die Decken werden größtenteils in Holz-Hybridbauweise geplant, um den konstruktiven Anforderungen gerecht zu werden und möglichst viele Bauteile vorproduzierbar zu planen. Der Innenausbau erfolgt mit Stroh- oder Lehmbauplatten für ein gesundes Raumklima. Eine natürliche Be- und Entlüftung sowie Belichtung ist in fast allen Aufenthaltsräumen möglich. Zusätzlich bieten die Fassadenvorsprünge eine natürliche Verschattung bei hochstehender Sonne im Sommer.

Die Grundrisse basieren auf einem 1,35 m breiten Raster, das gute Büroeinheiten und eine hohe Flexibilität für spätere Umbauten und andere Nachnutzungen bietet.

Die nicht genutzten Dachflächen sind als Gründächer geplant, die zusätzlich mit Photovoltaikanlagen ausgestattet werden können. Auf dem gesamten Gelände wird so wenig Fläche wie möglich versiegelt und ein Großteil des alten und wertvollen Baumbestandes erhalten.